

440

INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT FRITZ HITZBLECK – DÜSSELDORF

»WOHNZIMMER MIT BÜCHEREI UND KAMIN«

## BEWUSSTHEIT UND SCHÖPFERTUM

Es wird immer wieder einmal darauf hingewiesen, daß bei aller heutigen Kunstübung, in den freien Künsten ebenso wie in der Architektur, hier aber ganz besonders, zu viel »Bewußtheit« um das Schaffen herum sei; daß allenthalben da, wo doch schließlich alles auf das reine »Gefühl« direkt angewiesen sei und angewiesen bleibe, ein Walten des »Intellektes« sich breit mache wie nie zuvor; und daß bei solcher Konstellation das »Schöpferische«, aller Formbildung innerster Quell, versiegen könne. Man solle weniger mit dem Intellekt, weniger mit dem Bewußtsein arbeiten, man solle sich ganz dem Gefühl überlassen, durch Theorien werde man nichts erreichen.

Darauf wird man zu sagen haben: daß für jenes Walten des Intellektes nicht Künstler oder Schriftsteller schlechthin verantwortlich gemacht werden können, als hätten sie den Intellekt — wie eine Art von Jupiterlampen etwa — angezündet und spielten jetzt in ihrem Scheine. Wir alle sind heute »intellektueller«, »bewußter« als Menschen einer frühen Zeit; und mit dem Weiterstreiten der Zeit und der Entwicklung wird diese Aufhellung vom Bewußtsein her, das jetzt schon

in einst dunkle und hintergründige Tiefen hineinzuleuchten begonnen hat, zunehmen. Ganz von selbst — und wer sollte jammern darüber, daß sich in steigendem Maße zum Fühlen das Wissen gesellt: als Wissen um uns, um die Welt und um die Beziehungen zwischen ihr und uns. Wir haben uns nicht dagegen zu wehren.

Und deshalb muß noch gesagt werden: daß es nur sinngemäß und in der Ordnung ist, wenn der Künstler, wenn im besonderen der Architekt, auf diesem aufgehellten Grunde stehend, nicht Vorhänge vorzuziehen und etwa den Schein der »Bewußtheit« abzudämpfen sich bemüht, um sich — wie manche verlangen, — ganz dem »Gefühl« zu überlassen, sondern den Weg, auf den wir alle gestellt scheinen, entschlossen, klaren und offenen Auges im Lichten weitergeht, in der festen Absicht, auch bis ans Ende zu gehen.

Soll man heute warten, bis etwas »von selbst entsteht«, wie es früher einmal gewesen sein mag? Man wartet nicht, man sieht zu viele Aufgaben vor sich, man geht diese Aufgaben an und nützt zu ihrer Lösung auch den Intellekt als Werkzeug, das uns das Notwendige erkennen hilft. Dr. ALFR. WENZEL